Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

LANDES- UND STADT BIBLIOTHEK DÜSSELDORF Z 50

№ 88. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 1. April 1879. (Hugo.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

I.

In letzter Zeit beschäftigt die projektirte Neuordnung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen gar sehr die Aufmerksamkeit der politischen Kreise. Bekanntlich gibt es im Reichslande zwei politische Parteien: die Protestler und die Autonomisten. Zu ersterer hält die große Mehrheit der Bevölkerung, vor allem die Katholiken, aber auch Protestanten, überhaupt von den Einheimischen*) alle ehrlich und echt freiheitlich gesinnte Elemente. Die andere Partei ist die der „Culturkämpfer", der die Befriedigung ihres Hasses gegen die kath. Kirche die Hauptsache und die, wenn es sich um Erringung der den Reichslanden vorenthaltenen politischen Freiheiten handelt, der Regierung gegenüber recht zahm und gefügig sich zeigt. Diese Partei entspricht ganz unsern Nationalliberalen, denen ihre Abgeordneten im Deutschen Reichstage sich ja auch angeschlossen haben. Sehr charakteristisch war, daß der Führer der Autonomisten, Hr. Schneegans, kürzlich die Stirne hatte, gegenüber den nur zu berechtigten Klagen der katholischen Abgeordneten zu behaupten, in Elsaß-Lothringen bestehe wohl Preßfreiheit. Gewiß, Preßfreiheit für „liberale" Journalisten à la Schneegans besteht wohl, aber nicht für die Katholiken. Diesen ist nicht einmal die Gründung eines einzigen politischen Blättchens gestattet worden, und die größeren kath. Organe im übrigen Deutschland, wie „Germ.", „Köln. Volksz." und „Mainzer Journal" sind bekanntlich in Elsaß-Lothringen verboten. Für Hrn. Schneegans und die anderen „liberalen" Redakteure sind allerdings solche Maßnahmen recht vortheilhaft; denn es wird ihnen so ja alle Concurrenz vom Leibe gehalten.

In Berlin scheint man nun endlich eingesehen zu haben, daß durch ein Regiment, wie es seit 1871 geführt, nimmer die Sympathieen der Annectirten gewonnen würden. Bisher schaltete man von Berlin aus, theils direct, theils durch den von dort aus eingesetzten Oberpräsidenten mit fast souveränem Belieben im Lande, die Bevölkerung wurde nicht gefragt. Die jetzt hervorgetretene Absicht der Reichsregierung, die Dictatur etwas zu mildern, hängt vielleicht zusammen mit der Kriegsgefahr, die das Emporkommen des Radicalismus in Frankreich herbeizuführen droht. Man traut den Radicalen nicht ohne Grund die Absicht eines Revanchekrieges gegen Deutschland zu, durch den die Scharte von 1870/71 ausgewetzt und die damals verlorenen Provinzen wiedergewonnen werden sollen. In einer solchen Zeit hält man es denn doch geboten, auf die Versöhnung der Bewohner des Reichslandes hinzuwirken. Hr. Schneegans, der Beziehungen zu Regierungskreisen unterhält, erhielt einen Wink, daß ein Antrag auf Errichtung einer selbstständigen Regierung im Reichslande willkommen sein werde, der Abgeordnete bedachte sich nun auch nicht lange, sondern folgte der erhaltenen Weisung um so lieber, als er jetzt nicht nur der Zustimmung der Regierung sicher war, sondern auch Gelegenheit erhielt, sich, wie er wenigstens meinte, seinen Landsleuten als eifrigen Verfechter ihrer Wünsche zu präsentiren. Bismarck antwortete denn auch in der Donnerstags-Sitzung des Reichstags entgegenkommend, und bezeichnet man schon den Feldmarschall Manteuffel als den künftigen Statthalter im Reichslande. Selbstverständlich wird man nach einer so langen Mißregierung nun nicht auf einmal der Bevölkerung vollkommen gerecht werden, indeß wäre doch von Manteuffel wenigstens ein milderes Regiment zu erwarten.

In Bayern ist die katholisch-patriotische Fraction neuerdings wieder sehr heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen, und zwar gingen diese von den Extremen à la Sigl aus. Man wirft ihr vor, sie mache dem „liberalen" Ministerium nicht genug Opposition. Es ist nun allerdings richtig, daß die Partei nicht sehr häufig Opposition macht; das ist aber auch ganz natürlich, denn die Regierung trägt den Verhältnissen Rechnung, sie nimmt wohl Rücksicht darauf, daß die Mehrheit der Abgeordneten zur kath. Fahne hält, und richtet sich danach ein; nicht als ob sie die feindselige Gesinnung gegen die kath. Kirche aufgegeben habe, aber sie führt keinen offenen, sondern einen stillen „Culturkampf", wegen dessen sie der Natur der Sache nach in der Kammer nicht leicht zu fassen ist. Die jetzt von mißvergnügten Elementen so viel geschmähte patriotisch-kath. Fraction hat das große Verdienst, durch ihr Auftreten das Schlimmste von der kath. Kirche in Bayern abgewandt zu haben, die Bedrängniß, die ihr drohte, als noch der „Culturkampf" in Preußen in Blüthe stand und sich über das ganze übrige Reich auszudehnen schien. Jetzt freilich, wo die Bismarck'sche Kirchenpolitik so entschieden Fiasco gemacht hat, sogar ihr Urheber in ihr schwere Mißgriffe erkennt, und sicher Niemand mehr sie nachahmen wird, da ist nicht mehr zu besorgen, daß Bayern mit „Culturkampf"-Gesetzen gesegnet und der Kirchenstreit wie in Preußen in Scene gesetzt wird. Indeß bleiben noch immer der kath.-patriotischen Fraction ihre großen Aufgaben: sie hat die Forderungen des überwiegend gut katholisch gesinnten bayerischen Volkes auf politischem, kirchenpolitischem, wirthschaftlichem Gebiete und dem der Schule zu vertreten. Die „liberale" Partei, die Bayern am liebsten zu einer preußischen Provinz machen, die Kirche noch mehr knechten und drangsaliren und die religionslose Schule einführen möchte, können die Katholiken doch unmöglich gewähren lassen, und somit ist der Fortbestand der kath.-patriotischen Partei eine Nothwendigkeit.

Die neuesten Zwistigkeiten im kath.-patriotischen Lager sind durch die Abstimmung über den Verwaltungsgerichtshof entstanden. Die Extremen meinen, alle kath. Abgeordneten hätten gegen den vom „liberalen" Ministerium projektirten Verwaltungsgerichtshof Front machen müssen. Indeß nach der Ueberzeugung vieler ist derselbe ein wirklicher Fortschritt, und diese, darunter auch der als ein sehr tüchtiger Jurist bekannte Abg. Hauck*), fühlten sich daher verpflichtet, für das Projekt zu stimmen. Deshalb werden sie nun von kleinen Parteiblättern („Bayerisches Vaterland", Fränkisches Volksblatt" und „Neues bayerisches Volksblatt") persönlich angegriffen und vielfach in geradezu nichtswürdiger Weise verdächtigt. Leider haben auch einige außerbayerische Organe die Unvorsichtigkeit begangen, Correspondenten von der Couleur Rittler-Ratzinger ihre Spalten zu Angriffen auf die kath.-patriotische Partei zu öffnen.

Ist nun auch in diesem Falle der gegen kath.-patriotische Abgeordnete gerichtete Tadel unbegründet, so kann doch nicht geleugnet werden, daß in der That leider Manches im kath.-patriotischen Lager „faul" ist. Es gibt dort wirklich einige erbärmliche Seelen, die, wenn der kath. Kirche die geringste Concession nicht etwa gemacht, sondern nur in Aussicht gestellt wird, gleich bereit sind, der Regierung Weihrauch zu streuen, ihr Heeresfolge zu leisten und die Fahne der Freiheit wegzuwerfen. In dieser Hinsicht war das Verhalten des „Bayerischen Courrier" in München und der Augsb. „Postztg." in den letzten Monaten charakteristisch. Trotzdem der „Culturkampf" in Preußen von der Regierung mit aller Schärfe fortgeführt wurde, ließen sie sich doch durch die von Berlin aus verbreiteten friedlichen Versicherungen so bestechen, daß sie anfingen, im Stile der Hohenlohe'schen „Défense" in Paris zu arbeiten, dem Fürsten Bismarck die freundlichsten Seitenblicke zuzuwerfen und das Centrum mit albernen Rathschlägen und Vorhaltungen zu behelligen. Wenn ein solcher Servilismus sich breit machen kann, dann ist allerdings das Aufkommen der Extremen nur zu begreiflich; leider sind deren Wortführer aber größtentheils nicht die richtigen Leute, sie schießen weit über das Ziel hinaus und einige verfolgen zudem ganz egoistische Zwecke.

*) Von den aus Deutschland Eingewanderten sehen wir hier ab.

*) Nicht zu verwechseln mit dem jüngst verurtheilten „Altkatholiken.„

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 31. März. Vom Hofe erfahre ich, daß Sr. Majestät dem Kaiser vorgestern das letzte Schrotkorn aus dem Kopfe gezogen worden ist. Im Uebrigen ist das Befinden Sr. Majestät vortrefflich. Die kronprinzlichen Herrschaften gedenken sich heute Abend noch nach Wiesbaden zu begeben, weil in ihrem Palais (unter der Dienerschaft) von Neuem die Diphteritis ausgebrochen ist. Ueber die Reisen des Kaisers sind bis jetzt Dispositionen noch nicht getroffen worden; man glaubt indeß, daß derselbe sich zunächst gegen Ende April nach Wiesbaden begeben werde. Der Bruder Sr. Majestät, der Prinz Karl, ist noch immer leidend, doch befindet er sich im Zustande der Besserung. — In der heutigen Reichstagssitzung sprach der Präsident den Dank der kaiserlichen und kronprinzlichen Herrschaften für die anläßlich des Todes des Prinzen Waldemar bewiesene Theilnahme aus. Darauf kamen die vom Centrum (Peter Reichensperger und Genossen) und von den Deutsch-Conservativen (v. Kleist-Retzow u. Gen.) gestellten Anträge gegen den Wucher zur ersten Berathung. Die beiden Anträge unterscheiden sich in der Hauptsache dadurch, daß das Centrum einen bestimmten Procentsatz festgestellt wissen will, bis zu welchem Zinsen genommen werden dürfen, in der Regel 5—6 pCt., bei kaufmännischen Darlehen und Schulden auch höhere Prozente, außerdem wünscht es die Wechselfähigkeit beschränkt zu sehen. Gegen Zuwiderhandelnde werden bestimmte Strafen fixirt. Die Deutsch-Conservativen dagegen sehen von den beiden ersten Forderungen gänzlich ab und wollen nur Strafbestimmungen festgesetzt wissen gegen Diejenigen, welche unter Benutzung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit Anderer wucherische Geschäfte treiben. Dabei soll es dem richterlichen Ermessen überlassen bleiben, zu bestimmen, ob und wann ein wucherisches Geschäft vorliege. Der Antrag des Centrums wurde von Peter Reichensperger vom nationalökonomischen und allgemein juristischen Standpunkte aus vertheidigt, und wurde dem Redner für seine gründlichen und eingehenden Ausführungen das wiederholte Lob seitens des Präsidenten des Reichsjustizamtes, Herrn Friedberg, sowohl wie seitens des Vertreters des conservativen Antrages, v. Kleist-Retzow, zu Theil. In der Sache selbst stand Herr Friedberg beinahe vollständig auf Seiten der Conservativen, versprach aber auch eingehende Prüfung des Centrumsantrages. In spät vorgerückter Stunde erst konnte Hr. v. Schorlemer das Wort nehmen, um die praktischen Schäden der Wucherfreiheit und die Unzulänglichkeit des conservativen Antrages darzulegen. Auch seine Ausführungen wurden von Hrn. Friedberg als sehr beachtenswerth erklärt. Seitens der Conservativen ergriff zuletzt auch Hr. Marschall (Baden) das Wort, um das Gemeinsame der beiden Anträge hervorzuheben. Dieselben wurden schließlich, obgleich man nationalliberalerseits und namentlich seitens der Fortschrittspartei Vieles an ihnen auszusetzen hatte, unter Zustimmung aller Fraktionen an eine Commission von 21 Mitgliedern zur nähern Prüfung überwiesen.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Vollziehung der Freiheitsstrafen zer-

---

14

B. „Mein ist die Rache."

„Welche Dummheit; wird von der Feuchtigkeit zerstört sein."

„Allen Verstand hast Du auch nicht gepachtet, Peley. Vor etwa drei Wochen hatt' ich's in der Hand und es war gänzlich unversehrt, denn es ist in Wachstuch und Baumwolle gewickelt, und in die zinnerne Kapsel verschlossen."

„Laß mich's sehen, Muhme."

„Bei Tag? nein; wenn das Gewitter nicht zu furchtbar wird, will ich's heute Nacht ausgraben, und morgen früh um sieben Uhr, wenn sie drinnen beim Gebet sind, will ich Dir's hinterm Gartenzaun zeigen. Bekommen aber sollst Du's nicht, bis ich das Geld dafür in der Tasche habe. Theilen werden wir, das versteht sich, und ich bleibe dann bei meiner Schwester Penelope und gebe das Dienen auf."

„Nun ja, es sei; mir liegt auch daran, mit der Geschichte fertig zu werden. Adieu nun, auf morgen!" Sie trennten sich; der Unbekannte schritt die Allee entlang der Straße zu. Hannah ging zwischen den Gräbern durch und blieb vor einer eisernen Einfassung, die ein Doppelgrab umgab, stehen. Hinter demselben erhob sich der von Epheu umsponnene Stamm einer Pappel, wuchernde Schlingpflanzen krochen am Boden hin. Ueber das Gitter gebeugt, blickte Hannah eine Weile auf die üppigen Blätter nieder, dann wandte sie sich dem Pfarrhofe zu und verschwand. Regina hatte sie beobachtet, und schloß daraus, daß in der Nähe des Baumes das Versteck sein müsse, in dem sie das erwähnte Papier aufbewahrt. Ihr Geist beschäftigte sich fortwährend damit, das Unverständliche des Gespräches zu entwirren. „Ich bin das Kind, von dem sie sprachen," sagte sie sich, „und Bertha muß meine Mutter sein. Ihr Name aber ist ja Ottilie Orme, und wie könnte sich dieser gemein aussehende Mensch unterstanden haben, meine schöne Mutter zu lieben? Es muß ein Irrthum sein. Jemand mag ein Unrecht gethan haben, nicht aber meine Mutter. Einmal schrieb sie mir, sie müsse Vieles geheim halten, denn sie habe Feinde. Dieser Mann zählt zu ihnen; er will sich rächen. O daß Mama mir vertrauen könnte! sie kann ja nicht jenes abscheulichen Mannes Bertha sein." Sie verhüllte das Antlitz und schämte sich, daß solch profane Lippen einen Namen ausgesprochen, der ihrem kindlichen Herzen so heilig war. Die unbestimmte Gefahr, in der ihre Mutter schwebte, verscheuchte momentan den Kummer ihrer Seele.

Hannah's offenbarer Verrath empörte sie. Man hatte die alte Dienerin im Pfarrhofe mit unbegrenztem Vertrauen behandelt, und erst vor wenigen Tagen hatte Mrs. Lindsay darüber geklagt, daß sie den Dienst verlassen wolle. Was würde Doctor Hargrove und seine Schwester aber von Hannah denken, sollte ihr wahrer Charakter entpuppt werden? Hatte jedoch Regina ein Recht, die Alte bloszustellen? Handelte es sich um etwas für das Pfarrhaus Wichtiges? Vielleicht war das betreffende Papier ohne jedweden Belang für die Familie; hatte Hannah nicht mit wahrhaft aufopfernder Ergebenheit im Hause gedient? Regina's Gemüth, nicht weniger dankbar als gerecht, erinnerte sich so mancher Dienstwilligkeit, die sie speciell von der Alten erfahren: hatte sie ihr nicht dutzend Mal einen unglücklichen Riß gestopft, eine leichtsinnig beschmutzte Schürze gewaschen, manchen Pfannkuchen gebacken, war sie ihr nicht fortwährend eine gutmüthige, nachsichtige, erbarmende Fürsorgerin gewesen? „Binnen Kurzem verläßt sie das Haus von Dank und Achtung begleitet, wäre es recht, wenn ich die Arme in ihren alten Tagen zu Schanden brächte? Wüßte ich nur, ob jene Bertha meine Mutter ist? Das ginge Doctor Hargrove nichts an, und zudem sprachen Beide von einem alten General, das kann doch unmöglich der Herr Pfarrer sein. Wenn ich nur wüßte, was Recht ist!" Sie erhob das Haupt und war erstaunt über die unheimliche Nacht, die gleich einem Todtentuch sich über den Horizont gebreitet. Cäsar begann zu winseln, Regina sprang auf und eilte der Treppe zu. Ehe sie dieselbe erreichte, brach entsetzliches Brausen durch die ahnungsvolle Stille, flammend zuckte eine Feuergarbe nieder, und unter des Donners dröhnendem Krachen schienen des Weltalls Säulen zu erbeben. In tausendstimmiger Sturmesfuge zog das Hochgewitter vorüber, und der Engel der Zerstörung ritt auf den Wolken. Beinahe betäubt eilte Regina die Holzstufen hinunter, als ein zweiter furchtbarer Donnerschlag sie entsetzte. Sie glitt aus, mechanisch faßte sie nach dem Geländer, ihre Finger begegneten keinem rettenden Widerstand und hülflos stürzte sie bis an den Eingang zum Orgelchor. Stumm, ihrer Sinne kaum mächtig, suchte sie sich zu erheben, der linke Fuß aber lag jeder Bewegung unfähig unter ihr. So gut es ging, schleppte sie sich auf Händen und Knieen zum Altare vor und legte sich, das Communiongitter mit beiden Händen umklammernd, unter Gottes Schutz vor demselben nieder.

Der grelle Blitzstrahl erleuchtete mit elektrischen Feuer den segnenden Heiland in einem der Fenster, es war ihr, als vernähme sie die göttliche Stimme, die, über Sturm und Gewitter sich erhebend, den Winden gebot: „Seid still!" „O Jesus, Jesus, rette mich, laß mich meine Mutter noch einmal sehen;" rief sie in flehender Angst. Es war, als legte sich des Orkans Heulen momentan, laut klatschten die schweren Tropfen gegen Dach und Mauer. Plötzlich aber begann es wieder mit vermehrter Wuth, unter betäubendem Donnerdröhnen und grellen Blitzesflammen wütheten die Elemente, und mit furchtbarem Gepolter stürzte ein Theil der alten Kirche zusammen, und mischte sein Gekrache mit des Sturmes grausiger Stimme. Regina schloß die Augen; sie glaubte, das Dach falle auf sie. Nach Jahren noch erinnerte sie sich zweier Gefühle, die sie für die letzten hienieden hielt: Cäsar's warme Zunge an ihrer Hand und ein klagendes unirdisches Tönen, das aus der Orgel drang; machten die Geister des Orkans diese Stimmen lebendig? Allmählich legte sich der Aufruhr der Elemente. Blitz und Regen fielen zündend und prasselnd nieder: Regina lag regungslos vor Angst an des Altars Stufen. Plötzlich fing Cäsar laut zu bellen an und ließ ein Heulen der Freude vernehmen. Regina stützte sich mühsam empor und gewahrte, daß er von einem Kirchenstuhl auf ein Fenstergesimse, dessen Scheiben der Küster offen gelassen, sprang und unentschlossen schien. „Cäsar! Cäsar!" rief sie voll Angst, „o laß mich nicht allein!" Der Hund winselte und bellte laut, als wolle er sie ermuthigen. Die ganze Kirche wurde von dem blauen Lichte eines Blitzes durchflammt, und Cäsar verschwand in der Nacht draußen. Regina wandte das Antlitz dem segnenden Heiland zu, den jedes Aufleuchten der Blitze zu beleben schien, und vertraute dem Erbarmen Gottes. Wie lange Cäsar sie verlassen, wußte sie nicht; Schmerz und Angst sind schlechte Zeitmesser. Nach langem, langem Warten aber hörte sie unter dem offenen Fenster sein Bellen. Sie versuchte zu rufen. Ihr Hals war trocken, voll Kalkstaub, und ihr Fuß schmerzte so sehr, daß sie keine Bewegung zu machen vermochte. „Regina! Regina!" rief Ernst's Stimme. „Hier bin ich! Cäsar, o Cäsar!" Freudiges Bellen antwortete, das treue Thier hatte die schwache Stimme gehört.

„Ich komme, Regina; Geduld!" Warum kam er nicht? warum sprach Ernst durchs Fenster? Wieder wurde Alles still, und lange schiens, ehe Cäsars Gebell sich auf's Neue hörbar machte. Regina hoffte und harrte; Ernst würde sie nicht verlassen. Endlich sah sie, beim Aufleuchten der Blitze, wie er von Cäsar gefolgt durchs Fenster kroch. „Wo bist Du, Regina?" fragte er, eine Laterne in der Hand. „Hier bin ich." Das bleiche Antlitz ihm zugewandt, streckte sie ihm Hände entgegen. Er kniete nieder und umfaßte sie. „Mein Liebling, Gott war barmherzig!" flüsterte er in heftiger Bewegung und küßte ihre Stirne. Sie erhob den Arm und legte ihn um seinen Hals. „Weißt Du, welch' furchtbarer Gefahr Du entronnen? Der Thurm der Kirche ist vom Blitz getroffen, der Eingang zum Orgelchor sammt dem Hauptportale verschüttet. Ohne Cäsar hätte ich Dich nicht gefunden. Laß uns dem Himmel danken für seinen gnädigen Schutz!" Er beugte das Haupt, sie hörte das geflüsterte Gebet. Dann erhob er sich und wollte sie mitnehmen. Regina stöhnte und sank unwillkürlich zurück. „Bist Du verletzt?"

„Ich fiel von der Orgeltreppe, und kann nicht auftreten."

„Wie kamst Du hierher?"

„Ich kroch; am Altare fühlte ich mich sicherer."

„Gott sei Dank; es war Dein Heil." Er knüpfte Reginas Stiefelchen auf und befühlte den Knöchel; sie stöhnte leise.

„Gebrochen scheint nichts, die Geschwulst aber ist groß und das Gelenk verrenkt. Ich muß noch einmal fort und Hülfe holen. Allein kann ich Dich nicht durchs Fenster bringen."

„O laß mich nicht allein!"

„Ich lasse die Laterne und Cäsar hier und komme sofort wieder," tröstete er, „fasse Muth, liebes Kind, halte den Hund am Halsband fest, daß er mir nicht folge, und warte auf mich. Er eilte hinweg, und wieder waren Regina und Cäsar allein inmitten der Todten, die so friedlich schliefen, während der Regen unaufhörlich auf ihre Gräber niederrauschte.

(Forts. folgt.)

fällt in sechs Abschnitte und behandelt die Strafanstalten, deren Leitung und Aufsicht, die Strafzeit, die Einzelhaft und die Gemeinschaftshaft, die Ordnung in den Strafanstalten, die Zuchtmittel und das Beschwerderecht; dazu kommen noch Schlußbestimmungen. Dem Gesetze sind Motive beigegeben, außerdem eine Uebersicht der Organisation der Strafvollzugsbehörden in den deutschen Staaten, sowie in den für das Gefängnißwesen wichtigen auswärtigen Staaten. Es können danach Zuchthaus-Gefangene nach 6, Strafgefangene nach 3 Monaten aus der Einzelhaft in die Gemeinschaftshaft gebracht werden, beide auf Widerruf. Sträflinge unter 18 Jahren können nur bis zu 3 Monaten in Einzelhaft gehalten werden. Bei Zuchthaussträflingen soll bei der Beschäftigung auf deren künftiges Fortkommen, wie auf den Gesundheitszustand Rücksicht genommen werden, ebenso bei den Gefängniß-Sträflingen auf deren Bildungsgrad und Lebensgewöhnung, wie denn auch den Wünschen dieser Sträflinge nach Möglichkeit entgegengekommen werden soll. Die zu Festungshaft verurtheilten Sträflinge können sich nach freiem Belieben beschäftigen. Gefängniß-Sträflinge, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, dürfen auf Wunsch ihre eigene Kleidung tragen; die Selbstbeköstigung ist nur Festungs-Sträflingen gestattet. Ferner dürfen diejenigen Gefängnißsträflinge, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, bei Gemeinschaftshaft fordern, daß sie von solchen Gefangenen, die nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, getrennt werden. Die in den Zuchthäusern detenirten Sträflinge haben das Recht, mindestens alle 2 Monate, die in den Gefängnissen mindestens alle 4 Wochen, von ihren Verwandten besucht zu werden. Was die Frage der Einzelhaft betrifft, so hat sich der Gesetzentwurf weder für die strenge Einzelhaft noch für die Gemeinschaftshaft ausgesprochen, sondern, wie die Motive sich ausdrücken, den Mittelweg der progressiven Einzelhaft beschritten, nach welcher später zur Gemeinschaftshaft übergegangen werden kann. Die Einzelhaft ist ausgeschlossen, wenn sie mit Gefahr für den geistigen oder körperlichen Zustand verbunden ist. Sträflinge in Einzelhaft müssen täglich einmal besucht werden. Bei den Straf- und Zuchtmitteln ist die körperliche Züchtigung beibehalten für männliche Personen, die sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, jedoch darf sie nur verhängt werden nach Anhörung des Aufsichtsrathes oder einer Beamtenkonferenz. Die Motive weisen darauf hin, daß die Gesetzgebung die körperliche Züchtigung als Straf- und Zuchtmittel nicht entbehren könne. Der Entwurf statuirt keinen Unterschied zwischen politischen und anderen Gefangenen, sondern kennt nur einen Unterschied zwischen solchen Personen, welche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind oder dieselben verloren haben.

— Wie bekannt, ist vom Cultusminister an die deutschen Aerztevereine die Aufforderung ergangen, sich gutachtlich über die Zulassung der Realschüler zum Studium der Medizin zu äußern. Diese Gutachten sind nun aus allen Theilen Deutschlands eingegangen, und zwar von 163 Vereinen. Von diesen haben sich 157, also 96 pCt., gegen und nur 6, d. h. 4 pCt., für die Zulassung erklärt.

— Großes Befremden hat es erregt, daß der hannover'sche Hospitant des Centrums, Hr. v. Alten, gegen den Antrag Lingens in Betreff der Sonntagsfeier stimmte. Der genannte Abgeordnete hat sich, wie die „Germania" in Erinnerung bringt, wiederholt schon in seinen Abstimmungen vom Centrum zur großen Unzufriedenheit seiner Wähler getrennt. Weshalb er in der Sonntagsfrage dissentirt, ist uns unerfindlich; die Haltung bestätigt indeß das Gerücht, daß er sich auch äußerlich vom Centrum und seinen hannover'schen Freunden zu trennen gedenke.

— In der Donnerstags-Sitzung des deutschen Reichstages fertigte der Freih. v. Schorlemer-Alst den Angriff Bismarcks auf die geistlichen Vertreter aus Elsaß-Lothringen wie folgt ab:

„Ich kann nicht unterlassen — und der Reichskanzler möge es mir nicht verübeln — hier mein Bedauern auszusprechen, daß er gleich im Eingang seiner Rede mit einem Angriff auf diejenigen Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen vorging, welche geistlichen Standes sind. (Zuruf: Mit Recht!) Der Abg. Baehr findet das recht, er wird meine weiteren Ausführungen gütigst abwarten. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler wies — wenigstens war der Eindruck hier im Hause so und im stenographischen Bericht steht „Heiterkeit" — in ironischer Weise auf ihre geistliche Würde, auf die daher entspringende christliche Milde, sogar auf ihre Kleidung hin. Ich glaube, es ist im Allgemeinen nicht üblich, daß man hier Notiz nimmt von der Qualification, von der Würde, von der Stellung, die ein Abgeordneter außerhalb dieses Hauses hat, und daß daraus deducirt wird. Das Maß der Schärfe, deren ein Abgeordneter sich in seinen Reden bedient, findet ja den Regulator in der Disciplinargewalt des Präsidenten. Ich darf sagen und ich möchte das nicht unausgesprochen lassen, daß gerade diese Ausführung vielseitig den Eindruck gemacht hat, daß der Reichskanzler nach wie vor das Bedürfniß des „Culturkampfes" habe. Aber der Vorwurf war auch an sich nicht gerecht. Alles Das, was der Abg. Schneegans („liberal") zur Begründung seines Antrages hier vorgetragen hat, war schärfer, mindestens ebenso scharf, als das, was wir aus dem Munde der Herren Simonis, Winterer, Guerber u. s. w. gehört haben. Ich darf daran erinnern, daß, als hier im Jahre 1874 — es war am 18. Februar — der Protest des Abg. Teutsch verlesen wurde, gerade ein Abgeordneter aus Elsaß-Lothringen geistlichen Standes, und zwar der Bischof Raeß von Straßburg, erklärte, und zwar im Namen seiner Glaubensgenossen, daß sie auf dem Boden des Frankfurter Friedens stünden und nicht daran dächten, diesen zwischen zwei großen Nationen abgeschlossenen Friedensvertrag anzufechten. (Hört, hört! im Centrum.) Ich darf ferner darauf hinweisen, daß, als die anderen Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen hier nicht mehr erschienen, gerade die Abgeordneten, die geistlichen Standes sind, hier ihre Beschwerden vorgebracht und hier an den Berathungen Theil genommen haben. Das, denke ich, wird man den Herren doch nicht zum Vorwurf machen, daß sie ihre Beschwerden hier vorgetragen haben. Wo sollten sie es denn sonst thun. In der Heimath ist ihnen der Mund geschlossen, in der Presse und in Versammlungen. Also hier war der einzige Platz, hier waren sie auch dazu berufen; man kann ja sonst über die Beschwerde denken, wie man will, und sie seitens der Regierung zurückweisen, aber daß sie solche vorgetragen haben, war ihre Pflicht und ihre Ehre."

* **Aus Schlesien**, 30. März, schreibt man der „Köln. Volksztg.": Das „Münsterberger Kreisblatt" bringt folgende Bekanntmachung: „Da sich die geschlossene Zeit in der katholischen Kirche auch noch auf die Zeit bis acht Tage nach Ostern erstreckt, so ersuche ich die Herren Amtsvorsteher in denjenigen Ortschaften, in welchen die Einwohner überwiegend katholisch sind, während dieser Zeit es vermeiden zu wollen, Tanzerlaubnisse zu ertheilen. Der königliche Landrath." In grellem Gegensatze zu dieser erfreulichen Rücksichtnahme steht ein Bericht, welchen die „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" über ein in der durch den vor acht Wochen erfolgten Tod des fürstbischöflichen Commissarius Scholz verwaisten Pfarrei Blumenau bei Jauer stattgehabtes Begräbniß bringt. In einem zur Pfarrei gehörigen, fast ganz protestantischen Dorfe, hatte der greise Lehrer ein Kinderbegräbniß zu halten. Auf dem Wege zum Trauerhause vertraten ihm die protestantischen Schulkinder buchstäblich den Weg. Während der Leichenzug sich zum Kirchhofe bewegte, warfen die Jungen nebenher Schneeballen. Als der Lehrer am Grabe betete, reckten die Rangen die Zunge, machten ihre „Nasen" und schnitten Gesichter. Nach dem Begräbniß wurden die Töchter des Lehrers, die am Grabe mit sangen, verhöhnt. Die paar katholischen Schulkinder wurden „katholische Hunde", katholische Luder" geschimpft. Ein Bengel zog das Messer, um einem „katholischen Hunde" die Kehle abzuschneiden. Als die anderen katholischen Kinder Hülfe suchend zum protestantischen Cantorhause gingen, schlug ihnen die Magd die Thüre vor der Nase zu.

* **Posen**, 30. März. Gelegentlich der jüngst erfolgten Verurtheilung seines verantwortlichen Redacteurs wegen Preßvergehen hebt der „Kuryer Pozn." hervor, „daß der neue Kreisgerichts-Director die politischen Gefangenen und Zeitungs-Redacteure in gleicher Weise mit den gemeinen Verbrechern behandelt, indem er ihnen die Selbstbeköstigung verweigert und sie zwingt, aus dem gemeinsamen Kessel zu essen."

* **Aus Sachsen**, 29. März, wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Das ungenirte Auftreten unserer Unitarier wirft manchmal wunderbare Blasen. Bei der Abiturientenprüfung am Gymnasium zu Dresden-Neustadt prädicirte der Geschichtslehrer gelegentlich der Erwähnung des Hubertusburger Friedens das damalige Kurfürstenthum Sachsen als „kleinen Köter." Diese Taktlosigkeit hat nicht etwa eine Remedur durch den Rektor der Anstalt zur Folge gehabt. Vielmehr benutzte der Letztere den Umstand, daß der Vorgang in den „Dresd. Nachr." besprochen worden war, dazu, einem der Angelegenheit völlig fernstehenden Professor den Gymnasiums, unter Assistenz eben jenes Geschichtslehrers, in verletzender Form Vorhaltungen darüber zu machen, daß er die Geschichte in das gedachte Lokalblatt gebracht habe. Der Professor, im Vollgefühle seiner Schuldlosigkeit und indignirt über diese Art hochnothpeinlichen Verfahrens, hat bei der Oberschulbehörde Beschwerde eingereicht, deren Resultat man allgemein mit Spannung erwartet. — Recht böse spielte jüngst das Fatum dem nationalliberalen Gemeinderathe zu Kleinzschocher bei Leipzig mit. Die Gemeinderathswahlen hatten für die Klasse der Unansässigen eine sozialdemokratische Majorität ergeben, die nationalliberalen Gemeinderathsmitglieder erhoben jedoch Protest gegen den Eintritt eines Theiles der Gewählten, da diese dem verbotenen Vereine „Vorwärts" als Mitglieder angehört hätten. Die Amtshauptmannschaft entschied, daß, des Protestes ungeachtet, gegen die Gewählten nichts einzuwenden sei, und diese traten in den Gemeinderath ein. Hierauf gelang es aber den Nationalliberalen, wenigstens die Wahl eines Sozialisten auf Grund eines Formfehlers zu kassiren. Das Resultat der Neuwahl war Stimmengleichheit des Ausgeschlossenen und seines nationalliberalen Gegenkandidaten. Nun hatte das Loos zu entscheiden, und es entschied — für den Sozialisten.

* **Aus dem Kreise Herford**, 30. März, schreibt man der „Kreuzztg.": In diesen Tagen ist aus dem hiesigen Kreise eine mit 6167 Unterschriften von Hausvätern versehene Petition an den Reichstag abgegangen. Dieselbe bezweckt, daß der Reichstag auf dem gesetzlichen Wege dahin wirken möge, „daß es jedem freigegeben werde, die Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen, so wie auch die Schließung der Ehe bei dem Standesbeamten oder bei dem Geistlichen zu bewirken und für den letzteren Fall den Geistlichen zu verpflichten, etwa alle Monate dem Standesamte die betreffenden Notizen zugehen zu lassen." Wenn als Motiv dieser Petition angegeben ist, daß durch die Anmeldungen auf dem Standesamte viele Weitläufigkeiten entstanden sind, welche bei ungünstiger Witterung, schlechten und oft weiten Wegen und arbeitsvollen Zeiten sehr lästig sind, so wird jeder, der die wirklichen Verhältnisse kennt, beipflichten und wünschen müssen, daß die erstrebte Freiheit, auch bei dem Geistlichen die fraglichen Geschäfte besorgen zu können, dem Volke gegeben werde.

* **Darmstadt**, 30. März. Das Plenum des Hofgerichts hat heute als Disziplinarstrafkammer gegen den Bürgermeister Breitwieser von Ober-Rammstadt wegen beharrlicher Nachlässigkeit und Unfleißes im Dienst, Ungehorsam, Erstattung von Berichten, welche mit den Thatsachen nicht in Uebereinstimmung stehen, Anfertigung unrichtiger Versteigerungsprotokolle u. s. w. auf Entsetzung vom Dienst erkannt.

* **Fulda**, 30. März. Der „Frkf. Ztg." wird geschrieben: Am nächsten Freitag wird sich vor der Strafkammer hiesigen Kreisgerichts ein sensationeller Preßprozeß abspielen, der eigenthümliche Enthüllungen über die Art und Weise zu Tage fördern dürfte, wie der Culturkampf in unserem Nachbarkreise Hünfeld betrieben wird. Seit etwa zwei Jahren fungirt zu Hünfeld als Kreis-Schulinspektor der Staatskatholik Dr. Konze aus Westfalen. Fortwährende Anfeindungen desselben in der ultramontanen „Fuldaer Zeitung" haben 20 Lehrer des Kreises Hünfeld veranlaßt, seine Partei zu nehmen und diesbezügliche Erklärungen in dem „Hessischen Beobachter" zu veröffentlichen, welche dann wieder Entgegnungen in der „Fuldaer Zeitung" hervorriefen, denen jedoch nur zwei Lehrer des Kreises nahe gestanden haben sollen. Durch eine jener Erklärungen zu Gunsten des Kreisschulinspektors Dr. Konze hat sich der Redakteur der „Fuldaer Zeitung", Seminarlehrer Priester Dr. W. Arenhold, beleidigt gefühlt und auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches gegen fünf von den zwanzig Unterzeichnern der betreffenden Erklärung Klage erhoben. Aber auch Dr. Konze hat, wie wir vernehmen, auf Grund eines Artikels injuriösen Inhaltes in der „Fuldaer Zeitung" gegen den Redakteur der letzteren einen Preßproceß angestrengt, zu dessen Verhandlung jedoch ein Termin gerichtsseitig noch nicht festgesetzt ist. Weitere Folgen dieser widerwärtigen Streitigkeiten sind, wie wir hören, daß der eine der beiden Lehrer aus dem Kreise Hünfeld, welche für Gegner des Dr. Konze gelten, nicht nur disziplinarisch gemaßregelt, sondern auch auf Grund des § 299 des Strafgesetzbuches wegen unbefugter Eröffnung eines nicht für ihn bestimmten Briefes in Anklagestand versetzt sein soll, während der andere Lehrer um seine Entlassung eingekommen ist. Daß unter solchen Verhältnissen das Schulwesen im Kreise Hünfeld in eminentem Grade leiden muß, liegt auf der Hand.

Großbritannien.

* **London**, 31. März. Man hegt hier große Besorgniß wegen Pearsonk in Ekowe (im Zulugebiete), dessen Garnison blos bis heute Nahrungsmittel besitzt. Chelmsford konnte noch keine Communikation mit den Eingeschlossenen eröffnen.

V. Concert des Gesang-Musik-Vereins.

± Düsseldorf, 31. März.

In den jüngsten Jahren ist die S. Bach'sche Matthäus-Passion mehr denn je zur öffentlichen Aufführung gelangt, ein jeder nur etwa leistungsfähige Concert-Verein wagt sich mit mehr oder minder großem Glück und Erfolg an die Lösung der nicht allzuleichten Aufgabe. Ein solches Streben muß man unbedingt anerkennen. Vor einigen Jahren noch kam auch hierorts die Matthäuspassion zur Aufführung und nahm durch ihre erhabene Einfachheit jedes Gemüth gefangen. Daß J. S. Bach wohl der Meister aller Meister hinsichtlich des strengen Satzes genannt werden kann, beweist auch dies Werk. An die Chöre stellt er hinsichtlich der Präcision der Einsätze gar manche Schwierigkeit, sodann bietet er dem Solisten nur wenig Gelegenheit, durch theatralisches Pathos zu glänzen, es können also nur gottbegnadete Künstler auf durchschlagenden Erfolg rechnen. An diesem Abend wenigstens haben wir wenig oder gar nichts von Applaus bemerkt, so sehr auch Frau Kiesekamp und Herr Lißmann solchen durch die brillante Wiedergabe ihrer Partien verdient. Herr Geyer konnte uns nicht erwärmen; er versteht zu singen, aber die Höhe liegt ihm etwas unbequem, daher denn auch die Unsicherheit im Ansatze; nicht verkennen wollen wir die gemüthstiefe Empfindung seines Vortrages. Wir dächten, es hätte sich wohl ein geeigneterer Vertreter für diese Partie finden lassen. Frl. Klinge entledigte sich ihrer Partie mit Geschick. — Die Chöre waren ziemlich präcis und klangen recht wuchtig. — Wann wird denn Kiel's Christus hier wohl aufgeführt?

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 1. April.

* Heute Abend ist das Benefiz unserer allverehrten Künstlerin Frau Elise von Fels, welches jüngsthin durch das Nichteintreffen des Tenoristen H. Landau vereitelt wurde. Es wird Auber's beliebte, hier seit Jahren nicht gehörte Oper: „Teufels Antheil" zur Aufführung gelangen und bedarf es wohl nur dieses Hinweises, das Interesse eines jeden Opern- und Musik-Freundes für diesen Abend wachzurufen.

* In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Actiengesellschaft Floragarten wurde zunächst der Rechenschaftsbericht erstattet, dem wir entnehmen, daß allerdings in Folge der sparsamen Verwaltung ein Ueberschuß erzielt ist, aber doch die Einnahmen gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind. Speziell wurde hervorgehoben, daß die Abonnentenzahl sich vermindert habe. Auch beklagten es mehrere Redner, daß im nördlichen Stadttheile Manche sich dem Institut gegenüber nicht nur apathisch, sondern geradezu antipathisch verhielten.

(*) Vor beinahe ausverkauftem Hause ging gestern „Onkel Bräsig" im hiesigen Stadttheater in Scene. Herr Schelper in der Titelrolle erntete stürmischen und verdienten Beifall.

(*) Mit dem heutigen Tage beginnen für die hiesigen Briefträger die Sommertouren; die erste Ausgabe findet bereits 7 Uhr Morgens statt.

(*) Die Frühjahrscontrolversammlungen werden von morgen ab auf dem hiesigen Exerzierplatz abgehalten.

Düsseldorf, 1. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,79 M., stand gestern 2,84 M. Wind SO. Luftwärme + 7. Barometer 27—8.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 31. März. Am Abend des 24. Febr. brachte zu Wickrath der Conditor Aug. Hostenbach vom Maskenballe den betrunkenen Gustav Kremer nach Hause. Auf der Straße begegnete ihm ein junger Mensch, der ihn anstieß. Als Hostenbach zurückkam, stand der Bursche noch da, drang wieder auf ihn ein, worauf er ihm eine Ohrfeige verabreichte. Der Bursche zog jetzt ein Messer und drang auf Hostenbach ein, verletzte ihn auch leicht am Arme, worauf die Ehefrau Möker, welche mit ihrem 10 Jahre alten Töchterchen vom Maskenballe kam, die Streitenden zu trennen suchte. Hierbei erhielt sie von dem Burschen einen Stich in die Hand, in Folge dessen mehrere Finger steif wurden. Dieser Bursche soll der 17 Jahre alte Weber Wilhelm Kremer aus Wickrath gewesen sein. Das Gericht verurtheilte den Kremer zu 5 Monaten Gefängniß. — Faßbinder Jakob Künstler, 26 Jahre alt, zu Crefeld, kam am Morgen des 24. Febr. vom Maskenball und fing zu Hause Streit mit seiner Frau an. Diese flüchtete sich zum Nachbar Johann Feldbaum. K. mißhandelte diesen und dessen Frau. Am 5. März schlug er dem Schuhmacher Johann v. d. Mühlen ein Loch in den Kopf, weil dieser vorher die Bezahlung für das Repariren der Stiefel des K. verlangte, Für diese Mißhandlungen erhielt Künstler 2 Monate Gefängniß. Der Zeuge Feldbaum erhielt vom Herrn Präsidenten einen Verweis, weil er betrunken vor Gericht erschien. — Bernhard Houben zu Gladbach entlieh am 28. Februar von dem Wirthe Johann Wandhoff einen Spaten zum Schneeschaufeln. Als er denselben nicht mehr gebrauchte, verkaufte er ihn und erhielt wegen Unterschlagung einen Monat Gefängniß. — Wegen Unterschlagung eines Anzuges zum Nachtheile ihres Geliebten wurde Dienstmagd Margarethe Hopfenberg aus Crefeld in eine Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen verurtheilt, welche durch die Vorhaft für verbüßt erklärt wurde. — Die Dienstmagd Bertha Kleven aus St. Tönis entlief zu Crefeld aus dem Dienste und nahm der Anna Götschen ein Paar Stiefelchen mit. Sie leugnete, doch erhielt sie 1 Monat Gefängniß, verbüßt durch die Vorhaft. — Franz H., Bäcker aus Düsseldorf, stahl dem Wirthe Carl Jansmann, bei dem er im September v. J. logirte, ein Betttuch. Gegen den Dieb wurde heute in contumaciam verhandelt und derselbe zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zu 5 Tagen Gefängniß wurde die Ehefrau Fausten aus Neuß verurtheilt, weil sie der Ehefrau Ismar einen alten Mantel gestohlen hatte. — Wegen Wilddieberei wurden bestraft: Peter Johann Trambusch aus Viersen mit 14 Tagen, Peter Müller aus Schlebusch mit 1 Woche Gefängniß. — Am Abend des 12. Mai v. J. saßen eine Anzahl Schiffer in einem Wirthshause auf der Zollstraße und unterhielten sich mit Zänkereien, so daß die Polizei bei dem Wirthe Feierabend bot. Die Schiffer setzten ihre Zänkereien bis zum Rhein fort, allwo der Gerhard Escherig dem Balthasar Blum zum Abschied eine Ohrfeige gab. Die Schiffer warfen dem Escherig einen Barrièrenbanm nach, dieser ergriff den Baum und schlug damit den Blum an den Kopf, so daß derselbe zu Boden fiel. Escherig erhielt 14 Tage Gefängniß. — Die Ehefrau Heggen aus Anrath, bereits mehrfach wegen Diebstahls bestraft, entwendete zu Clörath eine alte Kaffeekanne, allein dieser Topf des Trostes blieb nicht lange ihr Eigenthum. Sie kam dieses Diebstahls wegen 3 Monat ins Gefängniß, weil sie sich im kriminellen Rückfalle befand.

* **Grevenbroich**, 30. März. Gestern fand in Neuß die Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtag für die drei Kreise Neuß, Gladbach und Grevenbroich statt. Gewählt wurde laut der „Niederrh. Vztg." Herr Werner Breuer, Gutsbesitzer in Giesenkirchen. Gegencandidat war Herr Herriger, Gutsbesitzer in Barrenstein (Kreis und Bürgermeisterei Grevenbroich), auf welchen 13 Stimmen sich vereinigten. Bei einer kürzlich abgehaltenen, aber wegen eines Formfehlers ungültigen Wahl hatte jeder der beiden Candidaten je 17 Stimmen erhalten. Der nunmehr Gewählte gehört der Centrumspartei an und ist Mitglied des katholischen Wahlcomite's in Gladbach. Herr Herriger ist zwar auch durchaus kein „Liberaler" in modernem Sinne, jedoch auch kein entschiedener Centrumsmann; im Uebrigen ist er eine mit Recht allgemein sehr geachtete Persönlichkeit.

*** **Hochdahl**, 30. März. Auf dem hiesigen Hochofenwerke ist ca. 70 Arbeitern gekündigt worden, weil Ende dieses Monats ein Hochofen ausgeblasen wird. Solche Ereignisse sind im Laufe des Monats schon mehrfach auf den rheinisch-westfälischen Eisenwerken vorgekommen, und es werden noch weitere Arbeitseinschränkungen in der nächsten Zeit nicht ausbleiben. In Folge der außerordentlich umsichtigen Thätigkeit der Verwaltung des Werkes ist bereits eine große Anzahl der Arbeiter anderweitig untergebracht und wird auch wohl der Rest ein Unterkommen finden, namentlich da die Jahreszeit die Verwendung rüstiger Arme sehr erleichtert.

* **Köln**, 30. März. Die „Köln. Vztg." schrieb im Jahre 1877 eine Feuilleton-Concurrenz aus. Der besten Leistung war bei Erfüllung gegebener Bedingungen ein Preis von 2500 Mark zugesagt. Dieser ist nun dem Feuilleton eines gewissen Ernst Lingen zuerkannt worden. Der Name ist, wie das genannte Blatt meint, pseudonym. — Die Unterdrückung der „Köln. Vztg." im Reichslande wird in nächster Zeit ein interessantes gerichtliches Nachspiel erhalten. Der Verleger derselben ist nämlich für Anfang April vor das Zuchtpolizeigericht in Metz geladen, weil er ein Exemplar der „Köln. Vztg." in geschlossenem Couvert (welches in Folge einer Denunciation mit Beschlag belegt und amtlich eröffnet wurde) an einen in Metz lebenden ehemaligen Abonnenten geschickt hat. Ob ein deutsches Gericht auf

Grund eines Napoleonischen Gesetzes, welches die Einführung und Verbreitung verbotener ausländischer Blätter unter Strafe stellt, ein verurtheilendes Erkenntniß ergehen lassen wird — das ist eine Frage, auf deren Beantwortung weitere juristische Kreise und die gesammte deutsche Presse gespannt sein dürften.

* **Köln**, 31. März. Der I. Civilsenat des rheinischen Appellations-Gerichtshofes hat heute die Eigenthumsklage des erzbischöflichen Stuhles betreffend das Eigenthumsrecht an dem erzbischöflichen Palais als unbegründet abgewiesen; ebenso die Eigenthumsklage des Domcapitels betreffend das Eigenthumsrecht an den Domcurien. Die Urtheile erster Instanz wurden also zu Gunsten des Fiscus reformirt. Die Verlesung beider Urtheile währte 1½ Stunden.

* **Linz**, 30. März. Der „altkatholische" Pfarrer Klein in Stühlingen hat an die Redaktion der „Rhein- und Wied-Zeitung" folgendes Schreiben gerichtet: „Gestatten Sie ausnahmsweise nachfolgenden Zeilen des Unterzeichneten Aufnahme in Ihr Blättchen.

Bezüglich Ihrer beiden letzten mich betreffenden Nachrichten 1) Linz, 5. März, wonach ein „Laie" „Anspruch auf meine Braut gemacht hat", sowie 2) der in Nr. 31 vom 18. d. Mts. — wonach der junge Mann die erhobene Einsprache beim Gerichte wieder zurückgenommen hat — diene Ihnen, Herr Redakteur, und den gewiß „gespannten" Abonnenten Ihres Blättchens die desfallsige Mittheilung, daß der betreffende „Laie" und junge (?) Kaufmann, der bekannte Herr Joseph Henry aus Bonn, Stockenstraße Nr. 24, durch Urtheilsspruch des Großherzoglichen Amtsgerichts zu Bonndorf am 3. März d. J. nach § 84 Absatz 2 der Verordnung vom 18. Dezember 1875 sowie nach Ansicht der §§ 11, 87 Abs. 2 ff. der cit. Verordnung 169, 170 d. P.-O. unter Verfällung in die Kosten mit seinem Einspruche zurückgewiesen worden ist.

Die nachträgliche Zurücknahme der Einsprache des p. Henry, die ihm wohl sein kluger Rathgeber, ein gewisser Dr. F aus Linz a. Rh., welcher mit ihm lange in Geschäftsverbindung mit Papierkragen und Manchetten steht, gegeben haben mag, kam etwas zu spät an.

Eine Klage wegen Zurückerstattung der bereits ergangenen und bezahlten Kosten habe ich am 11. März durch das Amtsgericht in Bonndorf beim Gerichte in Bonn eingereicht, und wird der junge (?) Kaufmann für seine überkluge Einspruchs-Erhebung damit in diesen Tagen überrascht werden oder schon sein.

Im Uebrigen — Gott befohlen. —

Stühlingen, den 20. März 1879.

D. Klein, Pfarrer."

* **Laar**, 30. März. Ein gräßliches Unglück ereignete sich laut der „Duisb. Vztg." heute Morgen gegen 5 Uhr in der Bessemerstahlgießerei der Hütte „Phönix" hier. Die Flasche schüttete einen Theil ihres rothflüssigen Inhaltes über mehrere unter derselben arglos beschäftigte Arbeiter aus, so daß fünf derselben schrecklich verbrannt in das St. Josephs-Krankenhaus zu Laar gebracht werden mußten. Dieselben sind, wie man hört, Familienväter, und soll wenig Hoffnung auf die Erhaltung ihres Lebens vorhanden sein.

* **Werden**, 30. März. Vom Arbeitsmarkt berichtet die „Ess. V.-Ztg.": In unserem Ruhr-Kohlenrevier macht sich die alte Calamität, Mangel an Absatz, mit dem Beginn des Frühjahrs wieder geltend. Auf Zeche „Langenbrahm" wird schon seit Wochen mit regelmäßigem Ausfall von 5 und mehr Schichten monatlich gearbeitet. Auf einigen kleineren Zechen haben Arbeiter-Kündigungen stattgefunden oder sind in Aussicht genommen. Endlich hat die der Gesellschaft Phönix gehörende Eisensteinzeche „Klosterbusch", die erst seit dem 1. ds. Mts. zu arbeiten angefangen, von den 50 beschäftigten Arbeitern wieder 40 gekündigt.

* **Solingen**, 30. März. Vor einigen Tagen ist laut der „Soling. Ztg." ein Auftrag auf etwa 50,000 Infanterie-Säbelklingen für das deutsche Reichsheer hier eingegangen.

* **Hagen**, 30. März. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag soll, wie man der „Niederrh. Vztg." mittheilt, hierselbst die Mutter eines Stationsassistenten des gewaltsamen Todes durch Erdrosseln gestorben sein. Die verschiedenen die Stadt durchlaufenden Gerüchte bezeichnen die Frau des Beamten, also die Schwiegertochter, als der grausigen That sehr verdächtig. Daraufhin, daß die junge Frau verschiedene Kratzwunden im Gesichte hatte und die Polizei eins ihrer Ohrgehänge im Haare der Verstorbenen vorfand, wurde erstere am vergangenen Freitag gefänglich eingezogen und wird die gerichtliche Untersuchung Licht in diese düstere Affaire bringen.

* **Münster**, 30. März. Dem „Westf. M." entnehmen wir die Nachricht, daß Prof. Dr. Friedhof nach kurzer Krankheit unerwartet schnell gestorben ist. Die Trauerkunde wird in weiteren Kreisen lebhafte Theilnahme wachrufen, da der Verstorbene als langjähriger Docent an der hiesigen Akademie einer besonderen Verehrung unter seinen Zuhörern genoß. In den letzten Jahren war er vollständig erblindet.

Vermischtes.

L. Der Generalpostmeister hat vor einigen Tagen die Reichstagsabgeordneten zum Besuch des neuen Centraltelegraphengebäudes in Berlin auffordern lassen, und sind viele Reichsboten der an sie ergangenen Einladung nachgekommen. Insbesondere interessirte der neuerrichtete große Apparatensaal, in welchem sämmtliche in Berlin endende und durch Berlin durchgehende Leitungsdrähte zusammenströmen. (Von den Bahnhöfen aus werden die Drähte auf unterirdischem Wege nach dem Saale geleitet.) Ueber eine Probe, welche mit einem der längsten Leitungsdrähte ein uns befreundeter Reichstagsabgeordneter gelegentlich seines Besuches im Apparatensaale vornehmen ließ, schreibt uns derselbe das Folgende: „Ich kam an einen Tisch, der durch seine Aufschrift erkennen ließ, daß durch denselben der Draht hindurchging, welcher London mit der persischen Hauptstadt Teheran über Berlin, Odessa und Tiflis verbindet. Die Telegraphenbeamten in Teheran gehören einer englischen Gesellschaft an und verstehen deutsch. Ich ließ nun anfragen, was für Wetter in Teheran sei, darauf kam nach einer Viertelminute folgende Antwort zurück: „Es ist noch kühl, wir haben über einen Fuß Schnee auf der Straße." Die Linie war gerade auf der ganzen Strecke bis Teheran frei, so daß die Antwort sofort erfolgen konnte. Die Entfernung zwischen Berlin und Teheran beträgt bekanntlich gegen 600 deutsche Meilen."

* Aus Driburg, 29. März berichtet man der Berliner „Post": Gestern Abend gegen 6 Uhr fuhr der Herr Graf Ernst von Sierstorpff mit seinem Schwager, dem Herrn Baron von Cramm, in den Wald auf den Schnepfenstand. Oberhalb des Gutes Donhausen nahmen die Herren an einem von dem Fahrwege sich abzweigenden, durch Unterholz sich hinziehenden breiten Pfade Stellung, und zwar der Baron Cramm in der Nähe des auf der Chaussee haltenden Wagens, der Graf Sierstorpff etwa 4—500 Schritte höher hinauf im Walde, während der Rentmeister und ein Förster, welche zu Fuß hinausgegangen, noch etwa 6—800 Schritte höher sich aufgestellt hatten. Mit herabsinkender Dunkelheit fällt auf dem Stande des Herrn Grafen ein Schuß. Etwa 7—8 Minuten darauf, bei zunehmender Dunkelheit, gibt der Baron Cramm durch Pfeifen das gewohnte Zeichen zum Aufbruch und verfügt sich zum Wagen. Nachdem derselbe hier ein Weniges verweilt, und keine sich nähernden Schritte durch die Waldesstille vernimmt, auch auf lautes Rufen keine Antwort erhält, beschließt er, ohne eigentlich noch etwas Schlimmes zu ahnen, seinen Schwager aufzusuchen. Erst da, als er sich dem Stande des Letzteren nähert und auch selbst jetzt auf lautes Anrufen keine Antwort erfolgt, eilt er besorgt der Stelle zu. Hier erblickt er entsetzt den Herrn Grafen die Böschung hinuntergestürzt daliegen, sichtlich durch Ausgleiten des Jagdstockes, auf dem derselbe gesessen, hinuntergefallen unter Entladung des rechten Gewehrlaufes, dessen mit Schnepfenschrot geladene Patrone einer Kugel gleich, die linke Brust durchschossen und den augenblicklichen Tod herbeigeführt hatte, denn noch hielt die rechte Hand die Cigarre gefaßt, und nicht der leiseste Zug des Schmerzes prägte sich auf dem Gesichte aus.

* Aus Szegedins Schreckenstagen erzählt Moritz Jokai im „Hon" unter anderen folgende Episode: „Eine hübsche junge Frau tritt an die Rettungsmannschaft hinzu und klagt, daß ihr Gatte einer der H.-M.-Vasarhelyer Arbeiter sei, welcher — während alle Uebrigen wieder eingetroffen sind — noch immer nicht zurückgekommen. Man möge ihr helfen, den Mann zu suchen, flehte die arme Frau. Es wurde ihr auch sofort Hülfe zu Theil. Nach vielen Erkundigungen wurde ermittelt, daß ihr Gatte in der — seither eingestürzten — Illoraer Windmühle Rettung gesucht habe. Die Ruderer fanden, als sie dahin gelangten, nur Trümmerhaufen vor. Während die Stelle untersucht wurde, läßt ein plötzlicher Wellenschlag im Wasser den Kopf eines Mannes erblicken. „Das ist mein Mann!" kreischte die arme Frau auf — sie hatte ihren Gatten erkannt! Die Bootsbemannung suchte den aufgetauchten Körper aus dem Wasser herauszuheben, was sich indeß als unmöglich erwies. Ein um den Leichnam geschlungenes Tau riß beim Anziehen und der todte Körper blieb unbeweglich an der Stelle zurück. Es stellte sich heraus, daß drei große Mühlsteine auf dem Rumpfe der Leiche lagen und letztere niederhielten. Auf dem Dachboden der Mühle waren viele abgewetzte Mühlsteine aufgeschichtet, welche, als die Fluthen das Fundament des Gebäudes unterwaschen und den Zusammensturz des Letzteren herbeiführten, insgesammt herabstürzten und die im Gebäude befindlichen 21 Geretteten unter sich begruben. Das Herausholen jenes Unglücklichen konnte demnach aus letzterem Grunde bis heute nicht geschehen. Das arme Weib wurde in fast wahnsinnigem Zustande von der unheimlichen Stelle zurückgeführt."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 1. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 40	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 40	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rapssamen	26 50	Vorschuß	29 —
Hafer	14 —		

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 1. April.

Angekommen:

Schnellgüterdampfer „Lothringen", Capit. C. Dunk von Ludwigshafen mit 300 Ctr. Peter Ricken von Rotterdam mit 2064 Ctr. Martin Klee von Heidelberg mit 280 Ctr. A. von Harlem von Biebrich mit 2100 Ctr. Gottfried Stienen von Mannheim mit 3000 Ctr. Carl Meffert von Dortrecht mit 3700 Ctr. Anton Weinbach von Vallendar mit 150 Ctr. Wilh. Hafkesbrink von Linz mit 4806 Ctr. Friedr. Kunz von Mannheim mit 500 Ctr. Schraubendampfer „Amsterdam 2", Capit. Heinr. Penning von Mannheim mit 900 Ctr.

Abgefahren:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 2", Schiffsführer Wilhelm Scholten mit 2400 Ctr. nach Rotterdam.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 7", Schiffsführer Peter Krobbach nach Rotterdam. Schraubendampfer „Maas", Capit. Mich. Hendriks nach Antwerpen.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 25. März: Agnes, T. d. Fabrikarb. Nikol. Schneider, Hamm. Den 27.: Otto, T. des Dieners Gust. Zergiebel, Bolkerstr. Den 28.: Hel. Frzk, T. d. Tgl. Ernst Meyer, Ritterstr. — Maria Henr., T. d. Kaufm. Rob. Schickenberg, Friedrichsstr. — Ant. Julie Hub., T. d. Anstr. Otto Hermann, Neußerstr — Eduard, S. d. Fabrikarbeit. Eduard Bertram, Eintrachtstr. — Peter Hubert, S. d. Fuhrunternehmers Johann Dreyer, Münsterstr. Den 29.: Wilhelmine Maria Aug., T. d. Schreinermstrs Mathäus Niederberger, Mühlenstr.

Gestorben. Den 28. März: Sofie Schramm, 1 J. a., Reuterkaserne. — Theodor Norbisrath, 3 W. a., Hamm. — Jul. Hermann, 1 J. 6 M. a., Mühlenstr. — Elis. Döring, 3 M. a., Citadellstr. — Mathilde Peiseler, Dienstmagd, 24 J. a., ledig, Fürstenwall 91. Den 29.: Anselm Diegmann, Weber, 32 J. a., Ehem., Martinstraße. — Karl Lüpschen, Wirth, 52 J. a. Ehem. Hamm

Eheversprechen. Maler Johann Godell und Mathilde Josephine Ernest. Fricke, e. v. Elberfeld, l. v. Linden. — Cond. Wilh. Becker Hel. Becker, e. v. h., l. v. Gladbach. — Kldrm. Ferd. Wurm u. Em. Hochstein, e. v. h., l. v. Eckamp. — Stellm. Johann Steingaß und Caroline Sassenscheidt, b. v. h. — Kaufm Aug. Bleckmann u. Mar. Becker, b. v. h. — Lehr. Julius Hochfeld und Julie David, e. von Rheda, l. v. h. — Schreinermstr. Phil. Klein u. Jos. Oberste, e. v Köln, l. v. h. — Schreinermstr Rob. Herm. Patschker und Louise Wilh Deubel, e. v. h., l. v. Altenkirchen. — Tgl. Wilh. Wilden u. Wilhelm. Gütges, b. v. Neuß — Viktualienhdl. Hrch. Joh. van der Heyden und Cath. Marg. Siegels, e. v. h., l. v. Mainz. — Krankenwärter Hrch Gerwing und Alw. Solbach, Wwe. des Anstr. Aug. Holderer, e. v. Elberfeld, l. von Barmen. — Gutsverw. Gustav Beninghosen u. Emma Middeldorf, e. v. Himmelgeist, l. v. h. — Schlosser Pet. Stein und Elise Esser, b. v. h. — Schuhm. Otto Pohle und Henr. Kluge, b. v. h. — Telegr. Frz. Esser und Kath. Kaiser, b. v. h. — Fuhrkn. Heinr. Menke und Charl. Krumkühler, e. v. h, l. v. Bremen. — Kldrm. Frz. Berson und Cath. Kersten, b. v. h. — Anstr. Wilh. Frankenheim und Gertr. Wassenberg, b. v. h. — Commis Ludw. Heinr. Aeldert u. Hel. Fried. Marg. Berger, e. v. h., l. v. Wesel. — Destillat. Herm. Jul Schüler u. Anna Louise Blaß, b. v. Berlin. — Dreher Heinr. Vivegnis u. Cäcilie Engels, b. v. h.

Am Mittmoch, den 2. April 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien und 1 Pianino gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Gemüse = Gärtner

gesucht. Bäckerstraße 4. 674

†

Todes = Anzeige.

Tiefbetrübt zeigen hiermit ergebenst an, daß unser Töchterchen

Amalie

im zarten Alter von 3 Monaten uns durch den Tod entrissen wurde.

Um stilles Beileid bitten

Düsseldorf, 30. März 1879.

Familie Leuchtenberg,
Hafenstraße.

Danksagung.

Für die vielseitige Unterstützung von der Firma **L. C. Cramer** u deren Arbeitern während der Krankheit unseres Gatten, Vaters, Sohnes u. Bruders, sowie allen denjenigen, welche sich an dem Begräbnisse desselben betheiligt haben, statten wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank ab.

Die Familie Diegmann.

Der wachsende Consum des erst seit einigen Jahren eingeführten **amerikanischen Schweinefleisches** (geräucherte Schinken, gesalzenes Fleisch) gibt uns Veranlassung, im Anschluß an unsere Amtsblatt-Bekanntmachung vom 28. Juni 1872 darauf aufmerksam zu machen, daß in dem amerikanischen Schweinefleisch besonders häufig Trichinen vorkommen, daß das Salzen und Räuchern desselben vielfach nicht in ausreichendem Maaße geschieht und das deßhalb in nicht seltenen Fällen noch lebende Trichinen in den geräucherten Schinken u. s. w. nachgewiesen worden sind.

Der Genuß dieses Fleisches in rohem Zustande ist somit nicht ohne Gefahr und es wird deßhalb vor diesem Genuß, wie vor dem Genuß von Schweinefleisch überhaupt, sofern dasselbe nicht gehörig gekocht, resp gebraten, oder sofern in Betreff desselben nicht die Abwesenheit von Trichinen zuvor durch Sachverständige festgestellt worden ist, hiermit gewarnt.

Die Verkäufer, namentlich auch die Gast- und Schenkwirthe, verweisen wir bezüglich der Strafbarkeit des Feilhaltens und Verkaufes von trichinenhaltigem Fleisch auf den § 367, Nr. 7 des Str.-G.-Buches.

Die Polizei-Behörden werden hiermit beauftragt, ebenmäßige Warnungen zeitweise zu erlassen.

Düsseldorf, im März 1879.

Königliche Regierung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Düsseldorf, den 26. März 1879.

Der Oberbürgermeister **Becker.**

Ein Lehrling, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, ges. Gold- und Politur-Leistenfabrik **van Treeck & Eupen.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung und zum Neubau der Straßen, Wege und Rheinwerftbauten der Stadt Düsseldorf für das Rechnungsjahr 1879—80 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submission umfaßt die Lieferung von ca.

230 Tausend, Basaltpflastersteinen,
2500 Kubikmeter Basaltschrott,
500 Kubikmeter Basaltkrotzen.

Die Bedingungen liegen auf dem hiesigen Rathhause, Stube Nr. 15 zur Einsicht auf und können auch von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten auf die Pflastersteine pro Tausend, auf den Basaltschrott und die Basaltkrotzen pro Kubikmeter mit der Aufschrift:

„Submission auf Wegebau-Materialien",

versiegelt bis spätestens zum 12. April cr., Vormittags 11 Uhr, an das hiesige Oberbürgermeisterei-Amt gelangen lassen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Düsseldorf, 31. März 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete
Rauch.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Wegebau-Materialien zur Unterhaltung und zum Neubau der Straßen und Wege der Stadt Düsseldorf für das Rechnungs-Jahr 1879—80 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen auf dem hiesigen Rathhause Stube 15 zur Einsicht auf und können auch von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten auf die Abfuhr des Basaltschrottes pro Kubikmeter, auf die Abfuhr der Pflastersteine pro 1000 Stück mit der Aufschrift:

Submission auf Abfuhr der Wegebau-Materialien

versiegelt bis spätestens zum **12. April 1879, Vormittags 11 Uhr,** an das hiesige Oberbürgermeister-Amt gelangen lassen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Düsseldorf, 1. April 1879.

Für den Oberbürgermeister
der Beigeordnete **Rauch.**

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle des hiesigen Stadtbezirkes für das Etatsjahr vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880, liegt während 14 Tagen vom **6. bis einschließlich 19. April cr.,** innerhalb der gewöhnlichen Büreaustunden auf dem Rathhause, **Stube 6,** zur Einsicht offen.

Reclamationen gegen deren Ansätze, einerlei ob sie Steuerermäßigung oder gänzliche Befreiung bezwecken, sind binnen zweier Monate, vom letzten Tage der Offenlage ab gerechnet, mit den Beweismitteln bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Später eingehende Beschwerden können nach gesetzlicher Vorschrift nicht mehr erörtert werden.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch, 2. April cr., Morgens 10½ Uhr,

sollen am hiesigen Burgplatze mehrere gut erhaltene Möbel meistbietend verkauft werden: unter Anderm 1 kirschbaum Sopha, 2 Spieltische, Console, 1 Buffet, 1 vollständige 1schl. Bettstelle, mehrere Tische 2c. 2c.

Bernh. Schmitz, Auctionator.

Eintragungen in das Handelsregister.

März 20. Die Firma „Gebr. Simons" in Düsseldorf ist erloschen.

März 26 Bei der Firma „Albert Hahn Röhren-Walzwerk in Düsseldorf, Berlin u. Wien ist Heinrich Eisner als Theilhaber eingetreten.

März 26 Firma „A. und W. Stützer" in Düsseldorf.

März 26 Firma „Aug. u. Ferd. Schoeller" in Opladen.

März 27. Die Firma „Carl Vogts" in Düsseldorf ist erloschen.

Eheverträge.

März 20. Kaufmann Hugo Dickmann und Friedricke Hecheltzen in Buttendyk haben völlige Gütertrennung vereinbart.

März 27. Kaufmann Wilhelm Oberem und Julie Nölken, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Mstrz 28 Kaufmann Eduard Bowinkel und Auguste Pieper, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Falliments-Erklärung.

März 21. Frau Leonard Keichel geb. Margaretha Frehner, früher Wwe. Otto Galler in Düsseldorf, Commissar Herr Ergänzungsrichter Kyllmann, Agent Herr Advokat Dr. Becker.

Ein Tapezierer-Lehrling gesucht. Oststraße 60.

Ein bis jetzt im Baufache thätiger Mann, cautionsfähig, sucht Stelle als Aufseher, Verwalter 2c. Frc.-Offerten unter A. V. 13. besorgt die Expedition dieses Blattes. 683

Hausknecht

gesucht. Mertensgasse 6. 860

Für einen 9jähr. wohlerzogenen Knaben wird Aufnahme in einer bürgerl. Familie ges. Offerten mit Preisang. u. N. N. 50 an die E. 864

Erfahrene

Anstreicher = Gehülfen

sucht **Jul. Frey,**
911 Ratingerstraße 46.

Einen erfahrenen

Anstreicher

sucht **Pet. Freymann**
909 in Erkrath.

Ein ordentliche Junge, der gleich verdient, in die Lehre gesucht. Poststraße 1b.

Ein tüchtiger Bäckergeselle sucht Stelle. Näheres Flingerstr. 31, Hinterh.

Ein braver Knabe

als Kirchen- und Zimmerdecorationsmaler in die Lehre gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 893

Gute Rockarbeiter

gesucht. Bolkerstraße 22. 906

Ein j. Mann s. b. z. 15. April 1 möbl. Zimmer in d. N. d. Hohenzollernstr. Off. bitt. an die Exped. ds. Blattes sub G T. 21.

Ein ordentlicher

2. Bäcker-Gehülfe

wird gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 933

Ein starkes **Arbeitspferd** billig zu verkaufen. Bergerstraße 12.

Ein Bäckergeselle gesucht Martinstraße 39.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie wünscht in einem Galanteriewaaren-Geschäfte in die Lehre zu treten. Off. werden erb. u O. P. 127 durch die Exp. der Niederrhein. Volksz. in Crefeld. 841

Ein braves Dienstmädchen gesucht, welches gleich eintreten kann. Grafenbergerstraße 29.

Ein anst. Mädchen, kath., von anst. Familie, sucht Stelle in stiller Haush. Ausk. Bolkerstr. 8.

Ein stilles zuverlässiges mit guten Zeugnissen versehenes kathol. Mädchen sucht Stelle. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 905

Ein Kindermädch. f. Nachmittags ges. N. Alexanderstr. 29, 2. Et.

Mädchen s. St., welch. zu Hause schlaf. k. Casernenstr. 35, Lad.

Gute Kücheum. f. a. Arb., Viehm. s. ges. Fr. Schütz, Bolkerstr. 19.

1 tücht. Viehmagd sucht Stelle, eine Haushälterin für b. Haush. gesucht. **Hündchen,** Hundsr. 22.

Eine Wohnung von 4 Theilen zu miethen gesucht. Frc.-Off. sub F. M. an die Exp. dieses Bl. 913

Wehrhahn 44 3—4 Zimmer 1. E. zu vrrmiethen. 710

Ein großes Atelier mit oder ohne zwei schöne Zimmer zu vermiethen. 859
Grafenberger Chausse 56.

Zu miethen gesucht
ein Ladenlokal nebst Wohnung od. ein dazu passendes Unterhaus in guter Lage für ein feines Modegeschäft gesucht. N. in der Exped. ds. Blattes. 862

2 große Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Südstr. 4. 900

1. Etage mit Wasserleitung per 1. Mai zu vermiethen.
899 Burgplatz 23.

Rosen- u Taubenstr. 1, 1. Et. von 5 resp. 8 Räumen nebst Küche u. Mans. u. all. Zubeh. zu verm. 929

Zwei Schüler oder Schülerinnen von auswärts, welche eine der hies. höheren Lehranstalten besuchen, finden gegen billige Vergütung freundliche Aufnahme in einer anständigen katholischen Familie.
Näheres Bahnstraße 52. 460

Lager-, Speicher- und Kellerräume sowie Fruchtsäcke
zu vermiethen. Ritterstr. 16. 545

1 schöne 1. Etage, 5 Theile, an stille Leute sehr billig sofort zu vermiethen. 220
Klosterstraße 67.

Mehrere Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern an ordentl. Leute billig zu vermiethen. 678
Näheres Oberstraße 13.

Eine
spanische Wand
in gutem Zustande zu kaufen.
Adresse abzug. in der Exp. dieses Blattes. 890

Gründlichen Unterricht für jüngere Kinder von einer Dame ertheilt.
886 Hohenzollernstraße 25.

Ein Geschäftsmann sucht 150 M. auf 3 Monate gegen Sicherheit. Näh. in der Exp. dieses Bl. 902

Eine frisch melke Kuh steht zu verkaufen. Klosterhof in Rath. Auch ist wilder Kleesamen daselbst zu 45 Pfg p. Pfd. zu hab. Wiederverkäufern Rabatt. 932

Ein Karren,
für Bäcker oder Metzger geeignet, zu verkaufen. Näh. in der Exp. dieses Blattes. 934

Ein kl. Spezereiladengestell mit Zubehör billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 928

Eine Fournaise billig zu verkauf. Steinstraße 43, Hths.

Kiesel & Gartenkies
zu haben. Bäckerstraße 4. 675

Ein **Pony-Wagengeschirr** im guten Zustande billig zu verkaufen Neußerstraße 131.

Eine neue eiserne
Bettstelle
billig zu verkaufen. 694
Wehrhahn 10. Parterre.

3000 Thlr. gegen doppelte Sicherheit gesucht.
Näheres Capellstraße 34. 572

Ein Hunde-Wagen, passend für Bäcker billig zu verkaufen.
687 Lindenstraße 83.

40—50 eiserne 835
Krippen & Raufen
sind auf dem Posthaltereihofe zu Düsseldorf, Königsalle 29, für 1,50 resp. 2,00 geg. Baarzahl. zu kauf.

Kleider u. Costumes werden schön und billig angefertigt. 856
Stephanienstraße 2, 2. Etage.

Eine gebr. Hobelbank zu kaufen gesucht. Näh. Neustraße 2.

Alle Sorten **Gartenkies** fortwährend zu haben.
641 Immermannstraße 54.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Möbel-Geschäft
von Neustr. 42 nach **Wallstraße 47** u. empfehle **Sophas**, gut gearbeitet, von 11 Thlr. an, **Sprungrahmen** mit Füllung von 7 Thlr. an sowie alle **Möbeln** zu d. billigsten Preisen. **Friedrich Klees,**
793 Wallstr. 47.

Garderoben-Verkauf.

Am Freitag, den 4. April c. Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr anfangend,
sollen durch den Unterzeichneten Bolkerstraße 33 die von Hrn. C. Scherbarth herrührenden Theater-Garderoben und Utensilien, u. A.:

Kleidungsstücke aller Art, Sammt-Mantel mit Nerzbesatz, mehrere Pelz-Garnituren, Seide, Sammt und Brocate in Stücken, sodann Silber- u. Goldfranzen, Sterne, Quasten, Bücher, Noten, Albums, ferner eine Sammlung Costum-Aquarelle von Professor Camphausen 2c. 2c.

gegen Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Taxator und Auctionator:
931 **W. Bollig.**

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch, den 2. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,
wird der Unterzeichnete in dem Hause Königsplatz und Blumenstraßen-Ecke Nr. 28 hierselbst eine Partie gut erhaltener Mobilien u. A.:

6 Kleiderschränke, Küchenschränke, Sopha's, eiserne Bettstellen mit Sprungrahmen und Matratzen, Wasch-Commoden, Spiegel, 1 Sprungherd, Mantelöfen, 1 zweiarmigen Gaslustre, sodann 1 Bierpumpe und 1 Wirthsbuffet 2c. 2c.

gegen Baarzahlung versteigern.
782 **Kleber,** Gerichtsvollzieher.

Herrenhemden
nach Maaß, garantirt gut sitzend und billig bei
Gebr. Kleber,
781 Casernenstraße 17.

Aerztlich empfohlen.
H. Schmidt'sche
Wallwolle & Waldöl 2c.,
gegen Gicht und Rheumatismus.
Maria Marcowitz,
geb. **Kux,**
Mode- & Weißwaarenhandlung
231 Alleestraße 29.

Sarg-Magazin
August Salm.
851 Andreasstraße Nr. 7.

Klee- & Grassamen, Saatwicken
in bester Qualität billig bei
Gerh. Tapken Sohn (J. Simonis)
883 Carlsplatz 17.

Gute
Kegel & Kugeln
531 bei
Georg Kupfer, Kreuzstraße 6.

Wilh. Blase,
Capuzinergasse 21,
927 empfiehlt

		p. Pfd.
Kaffee, täglich frisch gebrannt, 120, 140, 160 u.	170	Pf.
Bonner Kaffee, mit Dampf gebrannt, kräft. und reinschmeckend .	1	Mk.
Hutzucker	44	Pf.
Würfelzucker, . . .	46	„
Stampfzucker, . . .	42	„
Reis, . 18, 20, 25 und	30	„
Gerste, geschälte holländ. 22, 25,	30	„
Griesmehl, ...	24	„
Stärke, in Schachteln,	34	„
Stärke, Schramm'sche .	38	„
Rosinen, neue dicke, .	34	„
Corinthen, neue ceph.	34	„
Pflaumen, türkische, .	24	„
Pflaumen, italienische,	12	„
Apfelschnitzel, . . .	25	„
Oelseife, ...	19	„
bei 5 Pfd.	18	„
Silberseife, (weiße Schmierseife), . . .	22	„
Kernseife, best. Neuwied.	28	„
Venetianische Seife,	45	„
Soda, ...	7	„
bei 5 Pfd.	6	„
		p. Lt.
Petroleum, ...	16	Pf.
Rüböl, ...	60	„
Gereinigtes Oel, . .	64	„
		p. Pfd.
Kornkaffee, ...	12	Pf.
Gerstenkaffee, . . .	12	„
Salz, grobes, . . .	9	„
Salz, feines Tafelsalz, .	10	„
Schmalz, ...	42	„
Speck, Ia., geräuchert,	36	„
Butter, holländische, .	85	„
Obstkraut, ...	30	„
Rübenkraut, . . .	10	„
		p. Pack.
Schwed. Zündhölzer,	14	Pf.
bei 5 Packet . . .	12	„

Neuwieder Brod,
leicht verdaulich u. wohlschmeckend, à 4 Pfd. 50 Pfg, à 2 Pfd. 25 Pfg.
983 Oststraße 99.

Starke Pfirsich-, Aprikosen- & Vorädkirschen-Spaliere,
hochst. Rosen, Coniferen und Nußbäume zu haben bei
888 **Wilh. Klapdor,**
Küster und Kunstgärtner zu Heerdt.

Die Mode-Handlung
von **Fr. Ehlenbeck,**
25 Mittelst. 25,
empfiehlt große Auswahl Neuheiten in Damen-Strohhüten, Bändern, Federn, Blumen, Braut- u. Communion-Kränzen.
Früher Benratherstraße 12.

8 Benratherstr. 8.
50 Dtzd. 50
Damenstoff-Stiefel mit Gummizügen und hohen Absätzen, handarbeit,
5 Mark
à Paar, 901
starke Leder-Pantoffeln
4 Mark.
F. A. Körtling,
8 Benratherstr. 8.

Ich wohne jetzt Neustr. 3 **Frau Stader,** appr. Hebamme.

Speck, p Pfd. 36 Pfg., seitenweise u. kistenweise billiger.

Schmalz, ... p. Pf.	42	Pf.
Vorderschinken, . „	34	„
Feinste Hamburg. Hinterschinken . „	55	„
Schweinszungen, Cervelat- & Mettwurst,		
Prima Sparbuter, „	80	„

bei Abnahme von 5 Pfd. billiger.
Eduard Meuser,
679 Nr. 4 Ratingerstraße Nr. 4.

Ein Schiff prima 844
Eifeler Kartoffeln
an der Dammstraße, per Malter 3 Thlr. 12 Sgr. **Jak. Knipp.**

Am Berg.-Märk. Bahnhof zu Rath.
Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677
Franz Stapelmann.

Den 1. April verlegte mein
Cigarren- und Tabak-Geschäft
von Schadowplatz 9 nach
12 Elberfelderstraße 12.
L. Könemann,
873 vormals J. G. Becker.

Mit dem 1. April verlege ich mein
Kartoffel- und Fourage-Geschäft 643
von Friedrichsstraße 14 und 18 nach **Oberstraße 15,** welches ich meinen geehrten Kunden hierdurch zur Nachricht bringe. **H. J. Knipp.**

„Concordia",
Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Balduin Wilhelmi in Düsseldorf die Verwaltung unserer **General-Agentur** niedergelegt hat, haben wir dieselbe dem Herrn

August Schauseil

daselbst übertragen.
Köln, den 31. März 1879.
Die Direction: **F. von Wittgenstein.** Der General-Director: **Dr. Claessen.**

Mit Bezug auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich in Abschlüssen für Versicherungen und bin zu jeder Auskunft gerne bereit.
Düsseldorf, den 1. April 1879.
August Schauseil.

Ihr reich assortirtes Lager in
Communionkränzen,
Mull zu Kleidern, Schleiern, Spitzen & Kragen
sowie allen
Nouveautées in Strohhüten, Blumen, Bändern,
bringen in empfehlende Erinnerung
Fischer & Cie. Nachfolger,
894 Neustraße 33.

Besserung bei Husten und Athembeschwerden!
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.
Lippersdorf bei Forchheim, 31. August 1878.
Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig*) unter Postvorschuß. Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche an **Husten und Athembeschwerden** litt, nach Verbrauch dreier Flaschen Besserung eintrat u. s. w.
Achtungsvoll **Carl Aug. Fritsch,** Hausbesitzer.
* Man lasse sich nicht durch die zahlreichen marktschreierischen Nachpfuschungen täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers Breslau** in Breslau trägt und in **Düsseldorf allein echt** zu haben ist bei **W. Krahforst,** Burgplatz 10 — **Wwe. L. Brockhoff,** Markt- u. Bolkerstr.-Ecke 12, — **August Hanten's Wwe.,** Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **C. A. Klemm, Wwe.,** Stadtbrückchen 1, — **Friedrich Muhl,** Thalstr., — in **Oberbilk** bei **Ch. Gerardy,** — in **Hilden** bei: **August Gülicher,** — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg,** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes,** — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer,** — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen.** 895

Henriette David,
Modes
14 Capuzinergasse 14, Düsseldorf.
Durch besondere vortheilhafte Einkäufe bin ich in der Lage, **Hüte, Bänder, Federn, Blumen, Spitzen, Weißwaaren** zu außergewöhnlich billigen Preisen die **neuesten** Sachen zu liefern. **Garnirte Damen-** und **Kinderhüte** halte in geschmackvollster Ausführung in großer Auswahl vorräthig.
Strohhut-Wasch-Anstalt,
schnell, billig, schön. 930

22. Flingerstrasse 22.
Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Ia. Peru-Guano
von **Ohlendorff & Cie.,**
in frischer Sendung offerire billigst ab meinem Lager
Duisburger- und Marschallstraßen-Ecke, neben der Brauerei von Gebr. Dieterich.
730 **Balth. Gehlen.** Baumaterialien- & Guano-Lager.

Literat Rud. Kaun in Stralsund.
Schnelle und sichere Vorbereitung für die Freiwilligen-Prüfung.
Vorzügliche Pension; billigste Preise, kaum die Hälfte der sonst üblichen; Beginn des regelmäßigen Cursus am 16. April; Eintritt auch sonst jederzeit statthaft; Prüfung Jedem hier gesetzlich erlaubt; Prospect gratis und franco. Honorar für April w. nur halb berechnet.
!! Seit 14 Jahren h. meine Schüler sämmtlich die Prüfung bestanden, die diesjährigen allein von allen anderen Aspiranten. !! 568

Schulbücher
sowie sämmtliche Schulutensilien empfiehlt
819 **Jos. Rings,** Bergerstraße 21.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.
Dienstag, den 1. April 1879:
144. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für Frau Elise von Fels.
Carlo Broschi,
oder:
Des Teufels Antheil.
Komische Oper in 3 Acten von Auber.
Mittwoch, den 2. April 1879:
145. Vorstellung im Abonnement.
Zweiter Fritz Reuter-Abend.
Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper.
Zum zweiten Male.
Onkel Bräsig.
Lebensbild in 5 Aufzügen, nach Fritz Reuter's Roman „**Ut mine Stromtid**", frei bearbeitet von Fritz Harnack.
Zacharias Bräsig — Hr. Theod. Schelper als Gast.

Vorläufige Anzeige.
Samstag, den 5. April 1879:
Außer Abonnement.
4. und letzter Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.
4. Vorstellung.
Die Komödie der Irrungen.
Lustspiel in 5 Acten von Shakespeare.
Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**
Dienstag, den 1. April 1879:
2. Gastspiel des Hrn. **R. Wilhelmy** vom Thalia-Theater in Cassel und **3. Auftreten** des Komikers Hrn. **Braun** vom 2. Theater in Lübeck.
Robert und Bertram, oder:
Die lustigen Vagabunden.
Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Abtheilungen von Räder.
Preise wie gewöhnlich.
Kassenöffn. 7½ Uhr. Anf. präc. 8 Uhr.

Vorläufige Anzeige.
Dienstag, den 15. April,
im Breidenbacher Hof:
SOIRÉE
gegeben von
Fides Keller.

A. Jacques,
Hoflieferant,
empfiehlt
die neuesten Erzeugnisse in Tapeten, Borden & Decorationen
zu billigen Preisen. 728

A. Jacques,
Hoflieferant,
empfiehlt eine grosse Auswahl
Jute- & Manilla-Stoffe
zu Gardinen und Decorationen,
Fenster-Rouleaux
jeder Art mit und ohne Schrift,
Polirte
Galerie-Stangen
729 in jeder Holzart
zu billigen Preisen.

37 Alleestraße 37.
Haarschneide- und Barbier-Cabinet.
P. Küppers.

Vivat Hugo!
Unserm lieben Freunde
Hugo Strauven
zu seinem Namensfeste
die besten Wünsche!
Gewidmet von seinen Freunden
F. H. A. F.

Eine gut erhalt. Howe-Nähmaschine für 20 Thl. zu verkauf. Stadtbrück 4, 1. Etage.

Z. Brf. d.

Die Besucher und Wohlthäter der Kreuz Capelle zu den hl. vierzehn Nothhelfern in Stoffeln werden um gütige Zuwendung von Beiträgen für die Restauration dieser Wallfahrts-Capelle freundlichst gebeten. Die hl. Messen an den Sonn- und Feiertagen werden für die Wohlthäter der Capelle dargebracht — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Kosten der bis heute ausgeführten Arbeiten die eingegangenen Beiträge schon weit übersteigen. 149